

Künstlerische Pilgerfahrt an die Ostsee

Selten ist ein Stein der Anstoss für ein künstlerisches Projekt. Theo Hurter hat im Atelier Alexander eine Ausstellung zusammengestellt und ist auf Reisen gegangen, um einen Stein an seinen Ursprungsort zurückzubringen.

LUCIA ANGELA CAVEGN

Vor zwölf Jahren weilte Theo Hurter an der Ostsee. Als Erinnerungsstück nahm der 1953 geborene Künstler einen faustgrossen Stein mit, den er am Strand aufgelesen hatte. Der Stein hielt die Erinnerung an das Meer wach und mit der Erinnerung auch das Fernweh.

Nun hat der Stein ihn zu einem ungewöhnlichen Kunst- und Ausstellungsprojekt inspiriert, dessen Titel als Frage formuliert ist: «Welche Farbe hat das Meer?» Erinnerungen verblassen, übrig bleibt das Wesentliche. Hurter hat seine Erinnerungen in bezaubernden Ölkreidezeichnungen festgehalten. Die monochromen Blätter zeigen einen wolkenartig über dem Blattgrund schwebenden Landschaftsausschnitt.

Noch subtiler sind die feinen Bleistiftzeichnungen, wo das Meer mit gräulich blauer Aquarellfarbe markiert ist. Sie zeugen von scharfer Beobachtungsgabe, ruhiger Hand und grosser Konzentrationsfähigkeit – künstlerisch wie auch geistig. Das unbearbeitete Weiss des Papiers steht für die blinden Flecken, die Gedächtnislücken, das nicht mehr Abrufbare.

Oft, wenn man etwas vergessen hat, geht man den Weg ein Stück zurück, in der Hoffnung, die Gedächtnisspur wieder aufnehmen zu können. Theo Hurter geht nun die ganze Reise zurück bis an den Ursprungsort des Steines und den Beginn seiner Erinnerungen an die Ostsee.

Seine Vorstellungen von damals hat er zuvor in den besagten Zeichnungen festgehalten. Zudem hat er sich eingehend mit der Form des Steines befasst. Er hat ihn mit Silikon abgegossen und seine Form zeichnerisch umrissen, um dessen Bild zu verinnerlichen und zu-



Wolkenartig schweben die Landschaften der Erinnerung über dem Blattgrund. Theo Hurter: Erinnerung I-VI, Nr. 10, Ölkreide auf Papier. Bild: Heinz Diener

gleich dessen Aussehen auch für andere dauerhaft festzuhalten.

Das Werk als Erinnerungsstück

Seit dem Vorabend der Vernissage befindet sich Hurter auf dem Weg zur Ostsee, um den Stein wie ein Pfand dem Meer zurückzugeben. Was bleiben wird, ist das Andenken an den Stein in Form von Kunstwerken. Zugleich bietet ihm die Reise die Möglichkeit, den alten Erinnerungen auf den Grund zu gehen und seine Vorstellungen mit der Realität abzugleichen.

Die Reise erfolgt zu Fuss und mit dem öffentlichen Verkehr. An der Vernissage liess sich Theo Hurter durch seinen Künstlerkollegen Hans-Uwe Hähn aus Tuttlingen vertreten. Dieser wies darauf hin, dass Kunst schaffen eine Art zu reisen sei, und verglich die Wegstrecke mit einem Übergangsritual, bei dem Ausgangs- und Zielort bekannt seien, aber nicht das, was man unterwegs erfährt oder eben erwartet. Die Reise in die Ferne ist in diesem Fall weit mehr als ein Selbstfindungsprozess. Sie erweitert das Kunst-

Territorium über die Atelier- und Galerieräume hinaus und bezieht den Betrachter als Teilhaber ein. Mit dem Kauf eines Anteilscheines im Wert von 100 Franken kann sich dieser ideell und finanziell an der Reise beteiligen, falls ihm der Erwerb eines Kunstwerks zu kostspielig ist.

Erweiterung des Territoriums

Am 12. Mai, zur Finissage, wird der Künstler zurückgekehrt sein. Wie sagt man doch: «Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen.» Als wan-

dernder Bote wird Theo Hurter hoffentlich nicht nur viel zu berichten haben, sondern mit steinschweren Taschen zurückkehren, auf dass dieses wunderbare Projekt seine Fortsetzung finde. Und vielleicht können die Teilhaber dereinst sogar selbst Teilnehmer werden.

Welche Farbe hat das Meer?

Atelier Alexander, Wülflingerstrasse 258. Bis 12. Mai. Apéro zur Finissage: 16–18.30 Uhr. Öffnungszeiten: Di–Fr 9.00–11.50/14.00–18.30 Uhr; Sa 9–16 Uhr.

www.atelieralexander.ch

Slam-Champion Gabriel Vetter

Was wäre, wenn Gott den Menschen gar nicht lieben würde, sondern nur ein bisschen in ihn verknallt wäre? Wird der Indianer eines Tages merken, dass man Panflöten nicht fressen kann? Ist der Baum wirklich besser dran als das Legehuhn? Der Slampoet Gabriel Vetter stellt unerwartete Fragen, auf die wir die Antwort schon lange kennen.

Was ist, um nur ein aktuelles Beispiel zu nennen, der Unterschied zwischen der Coop-Kultur und der Migros-Kultur? Wie jeder weiss, ist es genau derselbe wie der zwischen GC und dem FCZ: Mit den Ersteren wachsen die Kinder der Gutsituieren auf, mit den Letzteren die «Kohlenkinder». Doch nicht darauf will Vetter als feiner Beobachter hinaus. Sondern vielmehr auf die mentalen Bahnschranken in unseren Gehirnen, die ohne solche Unterscheidungen offenbar nicht funktionieren können.

Mit seinem Programm «Menschsein ist heilbar!» bewegt sich Vetter zwischen hinterhältiger Literaturlesung, rasanter Slampoetry und grimmigem Polit-Kabarett. Der Bühnendichter aus Schaffhausen, der schon viele Slampoetry-Meisterschaften im In- und Ausland gewonnen hat, teilt aus, wo er kann – und am liebsten dort, wo es richtig wehtut. Seine Kurzdramen trägt der Autor teils auf Mundart und teils auf Hochdeutsch vor. (red)

Gabriel Vetter
Donnerstag, 26. April, 20 Uhr,
Casinotheater Winterthur.

Zwischen Orient und Okzident

Die faszinierend andersartige Musik, die der Trompeter Werner Hasler mit der Formation

The Outer String spielt, ist das Resultat eines längeren Forschungsprozesses. Am Samstag spielt das Trio in der Villa Sträuli.

TOM GSTEIGER

Werner Hasler studierte zwar Trompete an der Swiss Jazz School in Bern, hat sich aber längst von den Konventionen des Jazz verabschiedet. Haslers mysteriös-sinnliche Musik gehorcht eigenen Regeln und ist mit dem harmonischen Denken, das in Europa immer noch vorherrscht, nicht vereinbar. Hasler spielt nicht mehr Dur oder Moll, sondern geht von Tonleitern aus, die er selber entwickelt – und er setzt Elektronik ein, um neue Sounds zu kreieren.

Durch die Zusammenarbeit mit der palästinensischen Sängerin und Oud-Spielerin Kamilya Jubran, die nun fast schon ein Jahrzehnt andauert, habe er neue musikalische Welten entdeckt, sagt Hasler im Gespräch. Und fügt hinzu: «Zuerst hatte ich das Gefühl, dass die Trompete da überhaupt nicht dazu passt, und darum habe ich mich anfänglich ganz auf die Elektronik konzentriert.»

Bei einem Studienaufenthalt in Kairo wollte Hasler der Sache weiter auf

den Grund gehen. Es sei allerdings alles andere als leicht gewesen, jemanden zu finden, der ihm die Feinheiten der arabischen Musik, in der ebenfalls improvisiert wird, mit einem gewissen System habe vermitteln können: «In der Regel wird erwartet, dass man durch ständiges Nachspielen lernt. Mit dieser Methode wäre ich in zwei Monaten nicht weit gekommen.»

Schliesslich erwies sich die Begegnung mit dem Flötenspieler Mohammed Antar, den Hasler als wandelndes Lexikon bezeichnet, als Glücksfall: «Wir trafen uns in einem Atelier, das ich gemietet hatte. Er spielte und rede-

te. Ich nahm alles auf und analysierte später die Transkriptionen seine Spiels und seine Ausführungen dazu.»

Kairo, Paris, Bern

Den restlichen Teil der durch ein Werkjahr ermöglichten Forschungsarbeiten erledigte Hasler in Paris: «Ich wollte nicht einfach die arabische Musik kopieren, sondern habe gleichzeitig einen europäischen Ansatz gesucht.» In der Musik von Claude Debussy und Olivier Messiaen fand er weitere Inspiration. Um von der faszinierenden Andersartigkeit von Haslers gleichermassen mysteriös-melodischer und klängsinnli-

cher Musik in Bann gezogen zu werden, muss man zum Glück nicht wissen, was genau es mit Oktavteilungen, Obertonreihen und Parallelismen auf sich hat.

In Paris ging Hasler auch auf den Cellisten Vincent Courtois zu. Die recht frei gehaltenen Duostücke mit Courtois bilden den einen Teil der CD «The Outer String» (Unit Records); der andere Teil wird von einem Quartett mit Trompete/Elektronik, Baritonvioline, Cello und Schlagzeug bestritten: Diese ungewöhnlich instrumentierte Gruppe erlebte ihre Premiere im Rahmen der Jazzwerkstatt Bern.

Die Freiheit der Streicher

Was hat es mit Haslers Faible für Streicher auf sich? «Ich finde Streicherklänge extrem schön – durch sie ergibt sich eine Farbe, die man nicht mit Jazz in Verbindung bringt. Kommt hinzu, dass Streicher eine grosse Intonationsfreiheit haben.» Tatsächlich ist «The Outer String» ein Album, auf dem nicht zuletzt das Verbiegen, Verschleifen, Verschmieren und Verzieren von Tönen in beeindruckender Manier praktiziert wird: auch von Hasler selbst, der seine Trompete schnaufen, seufzen und singen lässt.

The Outer String
Live: Samstag, 28. April, 11 Uhr, Villa Sträuli,
Museumstrasse 60. Mit Werner Hasler,
Trompete, Katryn Hasler, Baritonvioline,
und Carlo Niederhauser, Cello.
CD: The Outer String (Unit Records)



Zusammen mit der palästinensischen Sängerin und Oud-Spielerin Kamilya Jubran entdeckt der Trompeter Werner Hasler immer wieder neue musikalische Welten. Bild: pd